

Energiewende im Gebäudebereich

Interreg-Programm der EU trägt zur Zusammenarbeit im Quartier bei

Die jährliche Sanierungsrate zur energetischen Qualifizierung des Gebäudebestands verläuft derzeit deutlich unter der politisch geforderten Quote von zwei Prozent. Woran liegt das, und wie gelingt es, wieder mehr Schwung in die Energiewende im Gebäudebereich zu bringen?

Eindimensionale Erklärungsansätze gibt es nicht, denn das Zusammenspiel von technischen, rechtlichen und nicht zuletzt sozioökonomischen Faktoren ist bei der energetischen Sanierung äußerst komplex. Möglicherweise greift der bisher im Fokus stehende Ansatz zu kurz, Energieeffizienz im Gebäudebereich nur auf das Wohnen im engeren Sinne zu reduzieren. Zielführender dagegen erscheint eine Erweiterung des Handlungsrahmens auch auf das Wohnumfeld, Freiraumqualitäten und neue Mobilitätsangebote. Dies bedeutet aber auch, dass zahlreiche Akteure zusammenarbeiten müssen.

Das Gelingen der Energiewende entscheidet sich also nicht allein durch den Einsatz geeigneter technischer Lösungen. Vielmehr handelt es sich auch um einen sozialen Prozess, der die Bereitschaft und das Engagement der unterschiedlichen Beteiligten in allen Phasen erfordert.

Hier kommt auch die transnationale Zusammenarbeit ins Spiel: Interreg-Projekte wie das von der HafenCity Universität Hamburg geleitete „AREA 21“ beschäftigen sich damit, wie der Gebäudebestand langfristig klimaneutral werden kann. Neben neuen Formen der Zusammenarbeit im Quartier setzen sie dabei insbesondere auf den transnationalen Austausch – denn schließlich lassen sich die Klimaziele der internationalen Gemeinschaft nur gemeinsam erreichen. Diesem Aspekt der Zusammenarbeit wurde bislang sowohl in der Forschung als auch in der Politik wenig Aufmerksamkeit gewidmet.

Über Einzelgebäude hinausblicken

Entscheidend ist es, über das Einzelgebäude und die gebäudeindividuellen baulich-technischen Möglichkeiten zur Energieeinsparung hinauszublicken. Dabei ist das Quartier der zentrale Handlungsraum, um verschiedene Akteure, Bürger und Unternehmen für eine gemeinsame Umsetzung energetischer Maßnahmen zu aktivieren. Denn eine Quartiersbetrachtung und ein quartiersbezogener Ansatz ermöglichen eine größere Bandbreite an Sanierungsvarianten zur Verbindung von Einsparpotenzialen mit einer CO₂-armen Energieversorgung.

Im Viertel gelingt es auch besser, die Bürger mitzunehmen und geeignete Modernisierungsinvestitionen für die verschiedenen Gebäude sowie deren Energieversorgung anzustoßen und zu bündeln. Statt Konkurrenz kann Zusammenarbeit entstehen. Der größere Maßstab eröffnet Spielräume für neue Lösungen, die mit Vorteilen für die einzelnen Akteure verbunden sind. Die Beteiligten entwi-

ckeln eine gemeinsame Perspektive zur Energieeffizienz und Energieversorgung in ihrem Quartier. Hindernisse können beseitigt werden und Lösungen, die in einem gemeinsamen Innovationsprozess entwickelt werden, regen andere vielleicht zur Nachahmung an.

Individuelle Voraussetzungen vor Ort beachten

Möchte man geeignete Maßnahmen zur Verringerung des Energieverbrauchs und zur Schaffung einer CO₂-armen Energieversorgung auf den Weg bringen, muss man die spezifischen Siedlungsstrukturen vor Ort berücksichtigen, ebenso wie Gebäudetypologien, städtebauliche Situationen, Wärmeversorgungssysteme sowie die lokalen Möglichkeiten zur Gewinnung regenerativer Energien.

Allerdings ist gerade die Verbindung der Gebäudemodernisierung mit effizienten Wärmeversorgungssystemen komplex. So lohnen sich Nah- und Fernwärmelösungen kaum für Quartiere, die bereits energetisch hocheffiziente Gebäude bzw. eine gebäudeindividuelle erneuerbare Wärmeversorgung besitzen. Auch bei sinkenden Einwohnerzahlen und somit geringerem Energieverbrauch sinkt die Effizienz und Wirtschaftlichkeit von Wärmenetzen durch Leitungsverluste und verringerte Wärmeabnahme. Der Einsatz erneuerbarer Energien benötigt darüber hinaus Speichermöglichkeiten im Quartier, damit die zeitweise Überproduktion nicht verpufft, sondern für Zeiten mit verminderter Verfügbarkeit erneuerbarer Energien gespeichert wird.

Besonders wirtschaftlich lässt sich die dezentrale Versorgung derzeit dort gestalten, wo Wärme und Strom im Verbund erzeugt werden und man den Strom direkt im Quartier einsetzen kann. So lassen sich Mieten und Energiekosten bezahlbar halten und gegebenenfalls Einnahmen generieren.

Komplexe Gemengelage

Die große Herausforderung besteht in der komplexen Konstellation von Gebäude- und Versorgungsinfrastrukturen, Eigentümern, Mietern und Energieversorgern. Lösungen sind gefragt, die gleichzeitig eine hohe Energieeffizienz und CO₂-Einsparung erreichen, wirtschaftlich und sozialverträglich sind sowie baukulturelle Qualitäten berücksichtigen – Zielsetzungen, die nicht immer miteinander im Einklang stehen.

So müssen verschiedene gebäude- und eigentümerspezifische Aspekte abgestimmt werden. Dazu zählen Investitionsstrategien der einzelnen Eigentümer infolge der eigenen wirtschaftlichen Kapazitäten, Prioritätensetzungen, aber auch Mieterinteressen, die Kosten-/Nutzenverteilung von Maßnahmen zwischen unterschiedlichen Eigentümern und nicht zuletzt gebäudespezifische bauphysikalische Möglichkeiten und gesetzliche Anforderungen. Gerade für

Quartiere mit unterschiedlichen Gebäudetypen und Baualterklassen sowie mit heterogenen Eigentümerstrukturen sind spezifische Aktivierungsstrategien erforderlich.

Die bisherigen Erfahrungen mit Quartiersansätzen zeigen, dass die Umsetzung lange dauert und eine kontinuierliche Prozessorganisation benötigt.

„AREA 21“: Einbindung lokaler Akteure im Ostseeraum

Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Umsetzung energetischer Quartierskonzepte ist die Kommunikation, Einbindung und Koordination einer Vielzahl von öffentlichen und privaten Akteuren im Quartier.

Diesem komplexen Themenfeld nehmen sich auch Projekte der transnationalen Zusammenarbeit an. Beispielhaft sei hier auf das laufende Projekt AREA 21 (Baltic Smart City Areas for the 21st Century) verwiesen. Die Projektpartner etablieren sogenannte „Energy Improvement Districts“ (EID) in verschiedenen Städten des Ostseeraums. Ein Kernaspekt liegt in der Einbindung lokaler Akteure in den Innovationsprozess der Energieraumplanung. Ergänzend zum Aufbau der Kooperationsnetzwerke untersuchen die Projektpartner den Einsatz smarter Technologien bei der Energieplanung von Gebäuden und Quartieren. Dabei werden etwa im finnischen Tampere Instrumente erprobt, mit denen die Mieter ihren Energie- und Wasserverbrauch in Echtzeit messen und visualisieren können. In Tartu in Estland wird ein Instrument zur interaktiven Beteiligung entwickelt, das auf Informations- und Kommunikationstechnologien

basiert. Gebäudeeigentümer, Bürger und Energieversorger arbeiten hier gemeinsam an der Planung und Umsetzung von Energieeffizienzmaßnahmen in Quartieren, sowohl vor Ort als auch virtuell auf interaktiven digitalen Plattformen. Dabei wird auch das Ziel verfolgt, durch eine höhere Energieeffizienz im Quartier dazu beizutragen, dessen Lebensqualität und Image zu verbessern.

Kooperation auf Quartiers- und EU-Ebene

Durch die transnationale Zusammenarbeit erwerben die kommunalen Projektpartner Fachkompetenzen, die Partnerschaften fördern und den Austausch von Wissen ermöglichen. Es ergeben sich daraus neue Sichtweisen auf die Aufgabenstellung, vor allem aber auch ein reflektierter und offenerer Zugang zur Lösungssuche. Die transnationale Zusammenarbeit kann Lernprozesse auslösen und gelungene Lösungsansätze können sich für einen Transfer in die Partnerstädte empfehlen. Kooperationen, nicht als Selbstzweck, sondern zur gemeinsamen Entwicklung von innovativen Ideen, sind von der Quartiersebene bis zur transnationalen Zusammenarbeit ein Gewinn für die Energiewende.

Jens Freudenberg, Dipl.-Ing., Projektleiter, Deutscher Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V., Berlin

<https://www.interreg.de/INTERREG2014/DE/Projekte/Gute-Beispiele/EnergieundKlimawandel/energieundklimawandel-node.html>

Hochschule Ostwestfalen-Lippe
University of Applied Sciences



urbanLabMAGAZIN
FACHZEITSCHRIFT FÜR STADT- & REGIONALPLANUNG
Ausgabe 04 | Sommer 2018

Was ist Heimat?
Menschen
Im Schönenbach
Königsberg

Neue Heimat?
Prof. Dr. Klaus Behl

Gemeinsinn,
Verantwortung,
Heimat
Dr. Gerd-Georg

HEIMAT PLANEN
IDENTIFIKATION, PARTIZIPATION, INTEGRATION
Gefördert durch 12. Bezirksleiter Städtebauvereinigungen und des 11. Regionalrat Sauro

MAGAZIN
KOSTENLOS
DOWNLOADEN!

AUFMERKSAM BLEIBEN

MITMACHEN!
STUDENTISCHER
WETTBEWERB
STADT LAND
QUARTIER
- WINTERSEMESTER
2018/19
INKLUSIVE
SONDERPREIS!

-  Machbarkeitsstudien
-  Forschungsprojekte
-  Reallabore

-  Innovationsprozesse
-  Konferenzen & Workshops
-  Veröffentlichungen

urbanLab
Hochschule Ostwestfalen-Lippe
University of Applied Sciences

Das urbanLab bündelt die Kompetenzen und Kapazitäten in den Bereichen Stadt- und Regionalplanung, Landschaftsarchitektur, Verkehrsplanung, Siedlungswasserwirtschaft, Bauingenieurwesen und Kommunikation in inter- und transdisziplinärer Zusammenarbeit.

Mehr Informationen unter: www.hs-owl.de/urbanlab Kontakt: urbanlab@hs-owl.de